

Gelsenkirchener **KREUZZBUNDBLÄTTER**

www.kreuzbund-gelsenkirchen.de



Internetseite im neuen Design

**Interview mit Sabine Depew, der neuen
Caritas Direktorin**

**Wie helfen bei Angststörungen und
Panikattacken?**

Jesus Christ Superstar im MIR

Eine Krankenmutmachgeschichte



Fachverband des Deutschen Caritasverbandes
Selbsthilfe und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige

Inhalt

Inhaltsverzeichnis.....	Seite 1
Titelbild.....	Seite 1
Vorwort.....	Seite 1
Neue Internetseite.....	Seite 2
Sabine Depew.....	Seite 3
Gruppenleiterausbildung 2018.....	Seite 4
Angststörungen und Panikattacken...Seite	5
Gruppe Horst im Schloss.....	Seite 7
Jesus Christ Superstar im MIR.....	Seite 9
Eine Krankenmutmachgeschichte.....	Seite 11
Rätseln und Lachen.....	Seite 13
Termine.....	Seite 14

Titelbild

18 Meter hoch, 15 Tonnen schwer, überdimensionaler Kopf mit blauen Haaren und rotem Mund, unförmige Statur, eine Keule, die auf einer Schildkröte steht und am Oberschenkel lehnt. Die Rede ist, unschwer zu erraten, vom Herkules von Gelsenkirchen. Die Monumentalstatue von Markus Lüpertz wurde im Dezember 2010 auf dem ehemaligen Förderturm der Zeche Nordstern aufgestellt. Zur Bestürzung vieler Gelsenkirchener. Die Diskussionen über diese Figur halten heute noch an. Hässlich, zu teuer, unnötig sagen die einen. Tolle Landmarke, von weit her zu sehen und inzwischen überregional bewundert sagen die anderen. Ein prima Fotomotiv ist Herkules jedoch allemal. Als Nachtaufnahme findet er sich nun auf der Titelseite unserer 64. Ausgabe unserer Zeitung wieder.

Werner Schehler



Impressum:

Herausgeber: Kreuzbund Stadtverband Gelsenkirchen

stadtverband@kreuzbund-gelsenkirchen.de • www.kreuzbund-gelsenkirchen.de

Redaktionsteam:

Karin Oerschkes

Tel.: 0209 496941

E-Mail: karinoerschkes@gmx.de

Werner Schehler

Tel.: 0209 14970148

E-Mail: e-mail@werner-schehler.de

Vorwort zur 64. Ausgabe

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten,

ihr haltet die 64. Ausgabe der Gelsenkirchener Kreuzbundblätter in den Händen. Die Themen dieser Ausgabe sind vielfältig und - so hoffen wir - interessant für euch.

Besonders hervorheben möchten wir den sehr emotionalen und persönlichen Artikel unserer Weggefährtin Susan Oestreich (Seite 11). Durch einen tragischen Umstand musste Susan ein Bein amputiert werden. Sie erzählt ganz offen in ihrem Bericht von ihren schwierigen Erlebnissen und Gefühlen. Ihre Geschichte beschreibt sie sehr nahegehend und aufrüttelnd. Es ist beeindruckend zu lesen, wie Susan trotz der schwierigen Lage Kraft und Energie aufbringen kann, um ihren Schicksalsschlag zu verarbeiten und immer noch das Beste daraus zu machen. Dass sie diese Haltung aufrecht hält, ist ermutigend. Deshalb hat sie ihre Geschichte wohl auch „Krankenmutmachgeschichte“ genannt. Wir haben ganz viel Respekt vor Susan und wünschen ihr alles Gute und dass sie weiterhin so positiv bleibt. Vielen Dank für den tollen Beitrag, aus dem wir alle etwas lernen können!

Die nächste Ausgabe der Zeitung wird Ende Oktober 2018 erscheinen. Wir sammeln bereits wieder Themen und texten fleißig. Ab 2019 werden wir die Kreuzbundblätter regelmäßig zu festen Terminen herausgegeben, nämlich Ende Februar und Ende August. Wir hoffen immer auf viele Beiträge von euch, damit wir weiterhin eine vielseitige und interessante Zeitung anbieten können. Der Redaktionsschluss ist jeweils sechs Wochen vor Erscheinungstermin.

Viel Freude mit den Kreuzbundblättern!

Euer Redaktionsteam

Die Internetseite des Stadtverbandes präsentiert sich in neuem Layout

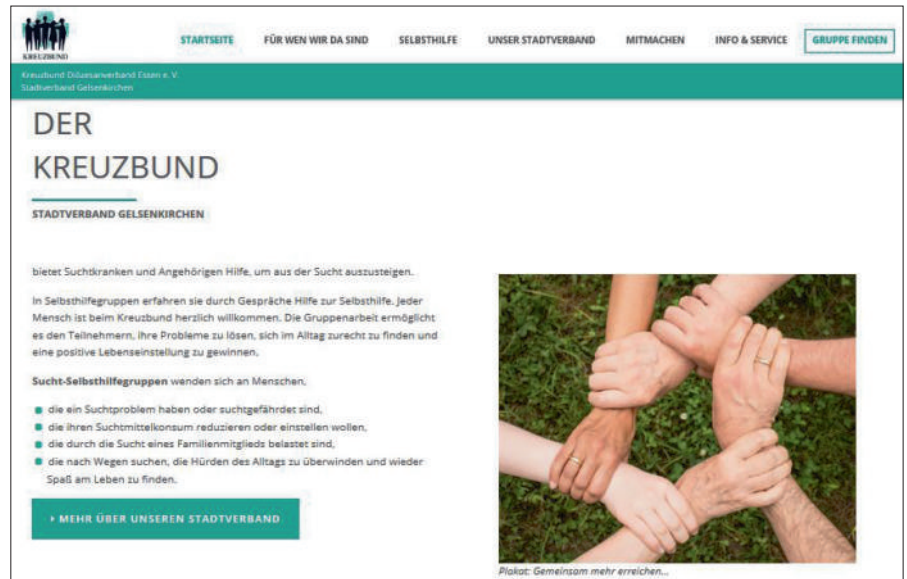
Der Kreuzbund Bundesverband hat 2017 die Internetseite des Kreuzbundes (www.kreuzbund.de) neu gestaltet und den Diözesanverbänden (DV) angeboten, das neue Layout auch für die eigenen Homepages zu übernehmen. Der DV Essen war einer der ersten DV, der Anfang 2018 nachzog.

von Werner Schehler

Die Diözesan- (DV) Stadt- (SV) und Kreisverbände (KV) des Kreuzbundes sind in ihrer Öffentlichkeitsarbeit unabhängig. Das heißt, jeder Verband kann zum Beispiel seine Broschüren, Internetseiten oder auch Social Media - Seiten (z.B. Facebook) nach eigenem Ermessen und seinen eigenen Anforderungen entsprechend gestalten. Insofern hat der Bundesverband (BV) hier auch keinerlei Vorgaben gemacht, ob und wenn ja, wie die Verbände das neue Layout für die Internetseiten übernehmen.

Das neue Layout präsentiert sich den Benutzern im modernen Design mit funktionellem Menüaufbau und klarer Struktur. Dagegen wirken die alten Oberflächen der DV- oder auch SV-Seiten eher wie aus den Anfangszeiten des Internets. Daneben spricht auch einiges dafür, dass wir innerhalb des Kreuzbundes ein einheitliches Erscheinungsbild abgeben und nicht wie grundverschiedene Organisationen oder Vereine auftreten.

Aus diesen Beweggründen heraus hat der DV Essen entschieden, seine Seiten dem Layout des Bundesverbandes entsprechend anzupassen. Als Anreiz für die zugeordneten SV / KV, dieser Idee nachzukommen, übernimmt der DV die Kosten für benötigte Lizenzen für die Umstellung. Lediglich die Kosten für die Programmierung müssen die SV / KV selbst tragen. Die



Neues Erscheinungsbild der Homepage www.kreuzbund-gelsenkirchen.de

Arbeiten dafür führt unsere IT Expertin Enke zur-Loye durch. Da sie allerdings einen großen Teil der Arbeit im Rahmen ihres Ehrenamtes durchführt, sind die Kosten äußerst gering.

Für die technisch Interessierten Leserinnen und Leser sei noch erwähnt, dass der BV für seine Internetseite die Content Managementsoftware (CMS) Contao verwendet. Um mit dieser Software Internetseiten zu erstellen, sind teure Softwarelizenzen und eine Spezialausbildung erforderlich. Wir haben uns daher entschieden, die auf PHP Basis eigenprogrammierte CMS-Lösung von Enke zu verwenden und nur die Lizenzen für das Design zu kaufen.

Damit war es für den Vorstand des SV Gelsenkirchen wirklich eine leichte Entscheidung, den Umbau der Homepage zu beschließen. Der SV Gelsenkirchen ist nach den

Bottropern nun der zweite Stadtverband, der seine Homepage umgestellt hat.

Unser Dank geht an Enke zur-Loye!

Das Gros der Arbeiten hat Enke Mitte April fertig gestellt und die Internetseite online geschaltet. Dafür gebührt ihr unser herzlichster Dank für die gute Leistung und die schnelle Ausführung!

Mit der Freischaltung der Seite soll die Arbeit aber nicht getan sein. Der Internetauftritt lebt, ähnlich wie die Stadtverbandszeitung, von den Beiträgen, Neuigkeiten oder Terminen der Gruppenmitglieder. Beiträge können alle Gruppenmitglieder an den Vorstand einreichen. Natürlich werden auch Fragen, Kritiken oder Verbesserungsvorschläge gerne entgegengenommen. Das Redaktionsteam steht dafür zur Verfügung!

Interview mit Sabine Depew, der neuen Diözesan-Caritasdirektorin

von Werner Schehler

Am 3. Juli 2017 nahm die neue Caritas-Direktorin Sabine Depew im Ruhrbistum ihre Arbeit auf. Aus diesem Anlass führte Christoph Grätz ein Interview mit ihr. Das Interview wurde im Internet auf YouTube veröffentlicht. Für die Kreuzbundblätter haben wir die Fragen und Antworten mit freundlicher Genehmigung von Sabine Depew verschriftlicht.

Sabine Depew, was hat Sie bewogen, in das Ruhrbistum zu kommen?

Ich finde in Nordrhein-Westfalen haben wir hier im Ruhrbistum eine ganz besondere Situation. Auf der einen Seite die besonderen Nöte, die wir angehen müssen. Das Motto der Caritas ist „Not sehen und handeln“. Und wir erleben hier eine kreative Atmosphäre. Gerade erst habe ich von jungen Leuten die Frage gehört, ob das Ruhrgebiet nicht auch Metropolcharakter habe wie beispielsweise Berlin. Diese Kombination finde ich sehr attraktiv, weil ich glaube, hier kann man viel bewirken.

Was ist der wichtigste Auftrag der Caritas?

Wenn wir in die unterschiedlichen Dienste und Einrichtungen gucken, egal ob Krankenhäuser, Altenheime, Kitas oder ambulante Dienste, ist unsere sozial-caritative Aufgabe armen Menschen zu helfen.

Was haben Sie sich konkret für die Caritas im Ruhrbistum vorgenommen?



Sabine Depew an ihrem Schreibtisch

Foto: Caritas / N. Cronauge

Im bundesweiten Vergleich sind wir als Spitzenverband der freien Wohlfahrtsverbände einer der kleineren Verbände. Das ist eine große Chance, weil wir dadurch als Einheit in der Lage sind, den Wandel zukunftsorientiert im Team zu gestalten. Es geht um den digitalen Wandel, der gerade in unserer Gesellschaft stattfindet und durch den die freien Wohlfahrtsverbände vielleicht gar nicht mehr so arbeiten wie in der Vergangenheit. Da habe ich konkrete Vorstellungen. Zum einen möchte ich gerne, dass wir mit dem DiCV Essen eine Drehscheibe des digitalen Wandels werden. Das heißt, wir begleiten den digitalen Wandel in der sozialen Arbeit, führen Fortbildungen zu diesem Thema durch oder schaffen Innovationsräume, wo neue kreative Ideen entstehen können. Und zwar sowohl innerhalb der Caritas als auch für andere soziale Organisationen. Zum anderen möchte ich, dass wir uns als sozialpolitische Interessenvertretung klar profilieren, weil ich glaube, dass dies für uns als Dienstleister für unsere Mitglieder

im Ruhrbistum eines unserer zentralen Aufgaben ist.

Wer ist Sabine Depew, wenn sie nicht an ihrem Schreibtisch bei der Caritas sitzt?

Das ist eine interessante Frage, zumal meine Arbeit bei der Caritas gar nicht darin besteht, hauptsächlich am Schreibtisch zu sitzen, sondern rauszugehen und sozialpolitische Interessenvertretung wahrzunehmen. Aber natürlich ist mit der Frage etwas anderes gemeint. Wenn ich so überlege, glaube ich, dass ich mittlerweile in einem Alter bin, wo man die berufliche und die private Identität nicht so stark voneinander trennen kann. Wenn man katholisch ist, ist man in bestimmten pastoralen Zusammenhängen sowohl beruflich als auch privat unterwegs. Aber es gibt auch Freizeitaktivitäten. Ich bin mit meinem Mann und meinem Hund gerne in der Natur.

www.youtube.com

"Interview mit Sabine Depew"
in das Suchfeld eingeben

Gruppenleiterausbildung 2018

von Harald Flach

Seit letztem Jahr bin ich Gruppenleiter der Gruppe Buer 1. Mein Vorgänger Peter zog sich nach 17 Jahren Gruppenleitung zurück. Während dieser 17 Jahre war ich bereits sein Stellvertreter und deshalb traue es mir zu, die Gruppe nun zu leiten.

Letztes Jahr wurde mir die Teilnahme an der standardisierten Gruppenleiterausbildung angeboten. Mein Interesse war natürlich groß und ich meldete mich an.

Die Ausbildung besteht aus fünf Blockseminaren. Alle finden im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen statt. Sie beginnen jeweils Freitags um 18 Uhr und enden Sonntags um 13:30 Uhr, nach dem Mittagessen.

Der erste Block mit dem Titel „Der Gruppenleiter als Persönlichkeit“ fand vom 16.2.-18.2. statt. Referentin war Anke van den Bosch.

Mit am Ball ist auch Werner Schehler von der Gruppe Horst. Er ist auch 2.Stadtverbands-sprecher.

Es sind insgesamt 14 Personen für die Ausbildung angemeldet. Sie kommen aus verschiedenen Stadtverbänden des Diözesanverbandes Essen.

Anke van den Bosch fragte uns, was wir von dem Seminar erwarten. Jeder bekam ein Schild aus Pappe und einen Filzstift. Wir sollten darauf schreiben, was wir erwarten. Ich schrieb darauf „Erfahrungen sammeln und

Erfahrungen austauschen“. Jeder brachte dann sein Schild auf ein großes Papier an einer Tafel an.

Danach wurde eine Runde gebildet, wo wir uns alle vorstellten.

Am Samstagvormittag haben wir Gruppenaufgaben bearbeitet. Wir hatten auf fünf großen Papierbögen verschiedene Fragen. Jede Frage kam auf einen separaten Tisch. Jeder kam dann einmal an einen der fünf Tische, wobei auch die Arbeitsgruppen untereinander immer neu zusammengesetzt wurden. So haben wir alle Fragen ausdiskutiert und alles aufgeschrieben. Wir hatten sehr gut gearbeitet und die Aufgaben ausgewertet. Anke war erstaunt, wie gut wir gearbeitet hatten.

Es wurde am Samstag aber nicht nur gearbeitet. Wir machten auch das Spiel „Tiger, Samurai und Oma“. Das ist wie „Schnick-Schnack-Schnuck“. Wir spielten sieben gegen sieben und meine Mannschaft gewann 3:0. Wir hatten sehr viel Spaß dabei.

Der Sonntag begann nach dem Frühstück nochmal mit Diskussionen und Auswertungen unseres Wochenendseminars. Danach sollten wir alle einzeln durch den Park gehen und in sich gehen.

In der Zeit hatte Anke eine Ladentheke aufgebaut. Jeder, der wollte, konnte etwas eintauschen. Man musste etwas von sich abgeben. Ich gab 30 % meiner Schüchternheit ab.

Gemeinsam gingen wir dann zum Mittagessen und danach verabschiedeten wir uns.

Diese Gruppe wird auch in den nächsten 4 Seminaren bestehen. Das nächste Seminar ist vom 20.4.-22.4. unter dem Motto „Kreuzbund Kompakt“.

Referentinnen sind Barbara Kölsch und Bettina Burgsmüller. Ich freue mich schon darauf und auch darauf, die anderen wiederzusehen.



Harald Flach

Foto: WS

Info:

Im Rahmen der ehrenamtlichen Selbsthilfe sollen durch die Gruppenleiterausbildung Menschen in die Lage versetzt werden, die Selbsthilfearbeit in Gruppen zu steuern und zu fördern. Zu diesem Zweck wurde die Ausbildung über ein Rahmenkonzept standardisiert. Damit soll auch sichergestellt werden, dass im gesamten Kreuzbund auf dieselben Regeln und Standards zurückgegriffen werden kann. Nähere Informationen dazu findet ihr auf der Internetseite des Kreuzbundes unter www.kreuzbund.de

Angststörungen und Panikattacken



Wenn Angst zum Problem wird

Foto: Pixabay

von Karin Oerschkes

Wie schon in der letzten Ausgabe der Gelsenkirchener Kreuzbündblätter wollen wir uns auch diesmal wieder mit Erkrankungen auseinandersetzen, die eng mit der Suchterkrankung einhergehen. Krankheiten, die den Suchtmittelkonsum unterstützen und fördern. Auch Angststörungen gehören dazu. Während vor 20 Jahren der Anteil der Angststörungen bei zwei Prozent lag, sind es mittlerweile 15 Prozent. Laut Statistik ist jede dritte Krankschreibung psychisch bedingt, Frühverrentung ist häufig die Folge.

Damit hat diese psychische Krankheit die Depression überholt. Der Anteil der Frauen ist am höchsten, aber auch Männer und sogar Kinder sind davon betroffen. Nichts macht uns Menschen so unglücklich wie die Angst. Sie macht uns hilflos im

alltäglichen Leben, blockiert unsere Gefühle und Gedanken, bestimmt unser Leben.

Für die meisten Menschen ist es nicht vorstellbar, dass der Einkauf, die Fahrt mit dem Zug, ein hoher Turm oder schlicht das Verlassen der Wohnung sich wie eine Bedrohung anfühlen können. Das simple Anstehen in einer Schlange im Supermarkt führt bei Betroffenen unter Umständen zu einer Panikattacke. Sie meiden dann bestimmte Situationen oder Orte, weil sie befürchten den Ort der Angst nicht verlassen zu können oder keine Hilfe erwarten können.

Diese Erkrankungen sind genauso stigmatisiert wie Suchterkrankungen. Wenn der Körper erkrankt, wird es ernst genommen, sind die Ursachen erklärbar. Doch wenn die Seele erkrankt, ist es für die Betroffenen oft schwierig auf Verständnis zu

stoßen. Dann heißt es: „Reiß dich zusammen!“

Hinzu kommen die körperlichen Erscheinungsbilder, die eine Panikattacke auslösen: Herzrasen, Atemnot, Schweißausbrüche oder Schwindel. Auch die Angst, das Bewusstsein zu verlieren bis hin zur Todesangst, sind symptomatisch. Nach einem Angstanfall fühlt die Person sich total erschöpft und die Angst vor der Angst wird riesig und wächst weiter. Dazu kommt das Gefühl des Versagens und des Selbstwertverlustes. Die Strategie solcher Menschen wird dann sein, alles zu meiden, was diese Situation auslösen kann. Auch versuchen sie zu vermeiden, dass Andere ihre Probleme mitbekommen.

Menschen die emphatisch oder sensibel sind und feinfühlicher als andere wirken, sind häufig anfälliger für psychische

Probleme. Sie nehmen ihre Umwelt, Handlungen und Schwingungen intensiver auf. Traumatische Erlebnisse, schwere Erkrankungen in der Familie, schwierige Partnerschaften, berufliche Herausforderungen, übertriebener Ehrgeiz oder der Anspruch, es anderen immer recht machen zu wollen, können Auslöser für Angststörungen sein.

Wenn die Verzweiflung da ist, ist der Schritt zum Alkohol, zu Tabletten oder anderen Mitteln nicht weit. In der heutigen Zeit ist

Alkohol noch immer ein sozial legitimes und zweifelfreies Mittel, obwohl es zu den schwersten Suchtmitteln gehört. Alkohol wird gezielt eingesetzt. Es wird benutzt, um Krisen zu überwinden, sich Mut anzutrinken oder um ruhig und gelassen zu werden. Dass dies nicht hilft, wissen wir. Aber die Versuchung ist groß. Natürlich gibt es Hilfe, aber der Weg dahin ist oft lang, erfordert Überwindung der Ängste und Selbstbewusstsein.

Wir alle können nur hoffen, dass es in unserer Gesellschaft ein

Umdenken gibt. Gleichbehandlung und Akzeptanz wären ein wichtiger Schritt, um den Betroffenen Mut zu machen.

In der Gruppenarbeit haben wir gelernt uns zu öffnen. Wir haben gelernt, dass das Verständnis der Gruppe ein wichtiger Bestandteil der Gesundheit ist. Polytoxikomanie, Depressionen und Angststörungen können in Zukunft, neben der Alkohol- und Tablettenabhängigkeit, zum Gruppenalltag gehören.

Veranstaltungshinweis:

Wortgottesdienst mit Pfarrer Ingo Mattauch am 13. Oktober 2018



St. Josef Kirche in Gelsenkirchen Schalke

Foto: WS

Gelsenkirchener Weggefährten und Weggefährtinnen fragten in letzter Zeit vermehrt nach einem Kreuzbund - Gottesdienst.

Der Vorstand hat daher beim geistlichen Beirat des Diözesanverbandes Essen, Ingo Mattauch, nachgefragt. Ingo ist Kreuzbund Einzelmitglied in Gelsenkirchen und Pfarrer an der St. Joseph

Kirche in Schalke. Er hat sich über die Anfrage sehr gefreut und zugesagt. Als Termin und Ort wurde festgelegt:

13.10.2018, 16 Uhr
St. Joseph Kirche
Grillostraße 62
45881 Gelsenkirchen

Der Wortgottesdienst wird für alle offen sein, die gerne dabei sein möchten. Über möglichst viele Teilnehmer werden sich Ingo und der Stadtverband natürlich sehr freuen. Die Einladung wird rechtzeitig über die Gruppenleitungen erfolgen.

Gruppe Horst im Schloss

Am 14. April traf sich die Gruppe Horst im Restaurant Fabbrica im Schloss Horst zum gemütlichen Schmausen und Beisammensein



Weggefahrntinnen und Weggefahrnten an der Tafel...

von Werner Schehler

"Das Kaninchenragout und der Tafelspitz sind heute leider aus", merkt die nette Bedienung an, als sie die Speisekarten verteilt. In der Runde stellt sich allgemeines Schulterzucken ein. Die Tendenz geht ohnehin in Richtung Pizza. Die Mitglieder der Kreuzbundgruppe Horst haben an einer langen Tafel im Restaurant Fabbrica Platz genommen. Für eine gemeinsame Unterhaltung ist diese Sitzordnung sicher nicht geeignet, dennoch ist die Stimmung gut.

Die Gruppe hatte Rita und Alfred einen Restaurantbesuch als Gutschein geschenkt. Natürlich nur unter der Maßgabe, dass alle Gruppenmitglieder an dem Essen teilnehmen können. Nach längerer Terminalsuche sitzen nun

die, die gekommen sind, an einem Samstagabend im April in dem Lokal. Unterhalten wird sich - gezwungenermaßen - in kleineren Grüppchen. Es geht um die Essensauswahl, erlaubte und nicht erlaubte Getränke, um Hobby, Beruf und alles Mögliche. Alfred sitzt vor Kopf und bewahrt sich den Überblick.

Das Fabbrica ist in die Kellergewölbe des Schlosses gebaut. Die Ziegel, aus denen einst die geschwungenen Bögen gemauert wurden, sind mit weißer Farbe übertüncht. „Früher waren die Ziegel noch naturfarben, also rot. Aber wegen der Beschädigungen der Steine hat man sie wohl weiß angestrichen“,



...lassen es sich gut gehen.



Blick auf das Schloss aus nördlicher Richtung

erzählt Alfred. Der Raum hätte mit den roten Steinen auch viel gedrungener gewirkt, fügt er noch hinzu. Dann begann bei einigen Alteingesessenen das Schwelgen in alten Zeiten. Das sei mal eine Disco gewesen, bevor ein Restaurant entstanden sei. Und das alte Restaurant sei schlecht und kaum mehr besucht



Südfront des Gebäudes



Beeindruckendes Ambiente im Restaurant Fabbrica

gewesen. Gut, dass der Besitzer gewechselt hat. Die Küche ist hervorragend. Die Pizza ist sehr zu empfehlen und wirklich köstlich ist auch das Meeresfrüchte Risotto. Dass Geschmäcker sich aber unterscheiden, zeigt sich auch an diesem Abend. „Der Pizzaboden ist mir zu dünn“, sagt eine während die anderen von dem Essen schwärmen.

Das Schloss, sei noch erwähnt, gilt als eines der ältesten Gebäude in Westfalen. Es wurde

im 16. Jahrhundert errichtet. Hochinteressant und liebevoll gemacht ist das kleine Museum im Keller des Schlosses. Hier können Interessierte viel über die Geschichte erfahren. Wer mal Besucher in Gelsenkirchen hat, sollte seine Gäste mal dorthin führen.

Satt und zufrieden wird noch das Bezahlen erledigt. Dann beginnt für einige der Aufbruch. Andere bleiben noch ein wenig und plaudern miteinander.

Fotos: WS

Jesus Christ Superstar im Musiktheater in Gelsenkirchen

Die Rockoper Jesus Christ Super Star von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice begeistert das Publikum im Musiktheater in Gelsenkirchen. Michael Schulz inszeniert das Stück über die Passionsgeschichte gefühlsgeladen und voller Dynamik.



Plakat "Jesus Christ Superstar" am Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen

Foto: WS

von Werner Schehler

Jesus (Henrik Wager) und Judas (Serkan Kaya) liegen auf dem Boden der offenen und kahlen Bühne. Sie liegen einfach dort, blättern in der Bibel und plaudern. Sie nehmen keine Notiz von den Zuschauern, die eingelassen werden und nach und nach ihre Plätze einnehmen. Dann ertönt der Gong, das Licht wird abgedunkelt und das Musical startet unter großem Applaus mit der Ouvertüre, bevor Judas das Solo „Heaven On Their Minds“ vorträgt. Gefühlvoll, rockig, eindringlich, mit toller Stimme und Freude auf das Musical weckend.

Schulz ist seit 2008 Generalintendant des Musiktheaters im Revier. Er studierte Regie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Er durchlief viele Stationen, wie

etwa das Staatstheater in Kassel, das Aalto Musiktheater in Essen oder auch die Semperoper in Dresden, um nur einige zu nennen. Am Aalto inszenierte Schulz 2006 als Oberspielleiter seine erste Version von Jesus Christ Superstar. Dort spielten Henrik Wager und Serkan Kaya bereits die Rollen des Jesus, beziehungsweise des Judas. Für die Besetzung des Stückes in Gelsenkirchen konnte Schulz weitere hervorragende Künstler gewinnen. Die Rolle der Prostituierten Maria Magdalena hat die erst 25 Jahre junge Theresa Weber inne. Ihre Persönlichkeit und ihre Stimme harmonisieren ausgezeichnet mit dem Gesamtensemble. Sie verliebt sich in dem Stück in Jesus. Judas missfällt dies und darüber hinaus glaubt er, dass Jesus seine Anhänger nicht mehr führen kann. So wendet er sich

an die jüdischen Hohenpriester Kaiphas, (Joachim Gabriel Maaß) und Simon (Sebastian Schiller). Die Priester beschließen den Mord an Jesus.

Das Musical dreht sich um den Verrat, den Judas an Jesus begeht und um den Leidensweg Christi bis hin zur Kreuzigung. Die Aufmachung und die Szenerie sind eine Mischung aus Moderne und der Römerzeit. Schulz kleidet beispielsweise die Hohenpriester mit modernen schwarzen Anzügen und die Jünger mit legerer Freizeitkleidung der heutigen Zeit. Pontius Pilatus (Edward Lee) trägt eine weiße Hose, ein weißes Hemd und einen Pelzmantel. Schulz baut das Smartphone in Handlungen ein, indem er die Akteure damit Selfies schießen oder telefonieren lässt. Zum Abendmahl erscheinen die Jünger mit Bierkisten tragend

und statt Wein aus dem Kelch trinken sie Bier aus der Flasche. Das Stück „The Temple“ stellt Schulz als neuzeitliches, vorweihnachtliches Einkaufsspektakel dar. Weihnachtsmänner laufen mit vollen Einkaufswagen über die Bühne, Kaufleute preisen ihre Weihnachtsgeschenke an und Engel tanzen mit kurzen Röcken und roten Lackstiefeln auf dem Platz und posieren aufreizend zur Musikzeile „What you see is what you get“.

Das Bühnenbild wechselt während der Aufführung dynamisch. Dazu wird die Bühnentechnik optimal ausgenutzt. Mal fahren große Bilder mit kirchlichen Motiven von der Decke, mal strahlen grelle Lichter

vom hinteren Bühnenfeld in Richtung Publikum. Dann wiederum ist die Bühne komplett kahl und ein anderes Mal fährt der pompös geschmückte Saal der Hohenpriester aus dem Bühnenboden herauf.

Das gesamte Geschehen wird begleitet von der routiniert spielenden Band unter der Leitung von Heribert Feckler. Die Band befindet sich für das Publikum kaum sichtbar im Orchesterbereich unterhalb der Bühne. Erst beim Schlussapplaus zeigt sich Feckler mit etwa 10 weiteren Musikern auf der Bühne.

Die Aufführung, die absolut begeistert, hält das Publikum über die gesamten 105 Minuten in

Atem. Diese Inszenierung des Musicals und die wunderbare Weise, wie es vorgetragen wird, geht unter die Haut. Nicht nur wegen der hervorragenden schauspielerischen und musikalischen Leistungen der Akteure, sondern auch wegen der Erkenntnis, dass die Geschichte Jesus nach wie vor Bedeutung hat.

Die Spielzeit dieser Inszenierung geht Ende Mai leider zu Ende. Sollte das Musiktheater Jesus Christ Superstar später noch einmal auflegen, ist ein Besuch nicht nur zu empfehlen, sondern Pflichtprogramm für alle Musicallyiebhabenden.

Veranstaltungshinweis:

Selbsthilfetag 2018

Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Gelsenkirchener Selbsthilfegruppen (AGS) veranstaltet die Selbsthilfe-Kontaktstelle Gelsenkirchen am 01.09.2018 von 10:00 bis 14:00 Uhr im Hans-Sachs-Haus einen Selbsthilfetag.



Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen

Foto: WS

Der Kreuzbund Gelsenkirchen wird an Informationsständen den Kreuzbund und unsere Selbsthilfearbeit präsentieren. Auch an Aktionen wird sich der Kreuzbund beteiligen. Weitere Informationen hierzu gibt der Stadtverband

rechtzeitig an die Gruppenleitungen weiter.

Solche Veranstaltungen gelingen am besten, wenn viele Helferinnen und Helfer mit anpacken! Alle, die sich an der

Organisation oder an dem Informationsdienst beteiligen möchten, sind herzlich eingeladen und wenden sich bitte an den Stadtverband oder an die Gruppenleitungen.

Eine Krankenmutmachgeschichte

von Susan Oestreich

Alles fing fast unbemerkt an. Mal bemerkte ich einen Stich, mal ein Brennen in meinem linken Fuß. Dann kamen Schmerzen und ich konnte kurzzeitig nicht mehr auftreten. In der Arztpraxis wurde ich untersucht und mehrmals mit Verbänden versorgt. Die Schmerzen wurden schlimmer. Schließlich bekam ich einen Krankenschein, da es mir schlecht ging und das Bein offene Wunden zeigte. Nach drei Tagen und drei Arztbesuchen fuhr ich mit dem Auto nach Hause und konnte die Kupplung kaum noch treten.

Ich rief meine Tochter an, die mich am nächsten Morgen um 7.15 Uhr zur Praxis bringen sollte. Während der Nacht konnte ich nicht schlafen, ich dachte, ich würde nie mehr aufwachen. Wie verabredet war ich pünktlich in der Praxis und kam als erste Patientin an die Reihe. Nach wenigen Sätzen brach ich zusammen und konnte nur noch eine Stimme hören, die sagte: „Ich rufe jetzt einen Notfallwagen an.“ Als ich wieder wach wurde, merkte ich, dass ich in einem Wagen transportiert wurde.

Von dem eintägigen Aufenthalt im 1. Krankenhaus kann ich nichts berichten, da ich wohl ständig bewusstlos war. Nach einem Tag wurde ich in ein weiteres Krankenhaus gebracht. Hier musste ich mich einer schweren Operation unterziehen. Diagnose: fortgeschrittene Entzündung des linken Beines und Blutvergiftung. Ich konnte mich erst nach Monaten daran erinnern, dass ein Arzt eine Unterschrift von mir erhalten hatte, dass ich mit der Amputation meines linken Beines im Notfall einverstanden wäre. Danach hatte ich zu meiner

Umwelt keinen Kontakt mehr. Man hatte mich operiert und in ein künstliches Koma versetzt. Ich glaube, ich war während dieser Zeit in meinen Gedanken andauernd beschäftigt. Immer sah ich „Bilder“ von meiner Familie. Zuerst dachte ich, ich wäre tot. In meiner Trauer weinte ich. Doch irgendwann merkte ich, dass ich noch lebte. In meinen Gedanken tat es mir leid, dass mein Grab nun wieder entfernt werden musste.

Ich erwachte aus dem Koma und hörte meine Schwester an meinem Bett: „Ich muss dir etwas Schlimmes sagen. Du hast dein Bein verloren.“ Ich gab ihr zu verstehen, dass ich es schon wusste. Ich hatte ja viele Gespräche der Ärzte und Schwestern trotz Komas mithören können. Ich war ganz ruhig. Aufgrund der vielen Tabletten machte ich mir zu diesem Zeitpunkt keine Sorgen.

Nach der Operation ging es mir zunehmend besser. Aber oft wurde ich sehr ungeduldig, denn ich war mit meiner Situation überhaupt nicht zufrieden. Ich hasste es, nicht allein auf die Toilette gehen zu können, mich sogar im Bett nicht bewegen zu können und wie eine Schildkröte unbeweglich auf dem Rücken liegen zu müssen und immer auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Mehrmals wurde ich auf „bessere“ Stationen verlegt. Zum Schluss erhielt ich sogar manchmal Krankengymnastik und konnte einige Male im Rollstuhl über die Station fahren. Meine Verwandten besuchten mich, ich konnte jedoch leider nicht aufstehen und mich kaum bewegen. Alle sprachen mir Mut zu und bemühten sich mir zu helfen.

Dann kam auf einmal die

erlösende Nachricht: Ich sollte in ein anderes Krankenhaus transportiert werden, eigentlich eine Station für alte Leute mit neuen Hüftgelenken und Knochenbrüchen. Viele Patienten und auch Schwestern erzählten mir, wie gut die Behandlung dort war und ich freute mich immer mehr auf die Verlegung. An einem Montag wurde ich dorthin gefahren. Nach allem, was ich erlebt hatte, war es ein Traum: Essen nach Wunsch, Buffet, freie Auswahl an Getränken, Obst. Ich habe mich wohl noch nie so wohl gefühlt. Schnell lernte ich den Wechsel vom Bett zum Rollstuhl. Dann entdeckte ich den Rollstuhl als meinen neuen Lebensraum. Ich war wohl die Schnellste auf der gesamten Station. Es machte mir überhaupt nicht aus, dass alle Mitpatienten älter waren als ich. Hier wurde mir deutlich, dass man auch mit „Macken“ und trotz Alters viel schaffen konnte. Es war der Zeitpunkt, dass ich mich aufraffte, wieder ein „normales“ Leben zu führen. Damals erhielt ich zum ersten Mal Besuch der Kreuzbundgruppe und alle freuten sich, mich in gutem Zustand wiederzusehen. Auch Kolleginnen und ein Nachbar, meine Tochter, Schwestern, Neffe, Nichte wollten mich sehen.

Nach vier Wochen musste ich die Klinik schweren Herzens verlassen. Der Sozialdienst hatte für mich einen vierwöchigen Aufenthalt in einem Pflegeheim organisiert. Meine Verwandten waren zu dieser Zeit der Meinung, ich könne nicht allein wohnen, meine privaten Angelegenheiten nicht allein regeln. Ich sollte mein Haus verkaufen und in eine behindertengerechte Wohnung mit Aufzug ziehen. Man kann sich vorstellen, dass ich mich weigerte. Nun wollte ich weitgehend mein früheres Leben

zurück. Der Aufenthalt im Pflegeheim bestärkte mich darin. Weitgehend war ich dort auf mich allein gestellt: Ich räumte mein Zimmer auf, machte mein Bett und fuhr, sooft es ging, mit dem Rollstuhl spazieren und zum Einkaufen. Was ich auf keinen Fall wollte: Das Leben wie viele Patienten im Pflegeheim führen. Immer wollte ich die Kontrolle über mich haben. Ab dieser Zeit unterstützten mich die Kreuzbundmitglieder in jeder Weise. Sie besuchten mich und Monika und Karl-Heinz holten mich regelmäßig zum Treffen ab. Mit meiner Tochter unternahm ich den ersten Ausflug in die City Gelsenkirchen.

Nach weiteren vier Wochen kam ich zurück in mein Haus. Es berührte mich tief und oft kam ich ins Grübeln und dachte an frühere Tage. In meinem Haus kam ich nach den vier Wochen im Pflegeheim gut zurecht. Ich lebte auf der unteren Etage, versehen mit einem Pflegebett im Wohnzimmer und einem Pflegedienst, der jeden Morgen kam, für Tabletten sorgte und auch andere Notwendigkeiten erfüllte. Mit dem Rollstuhl konnte ich alle wichtigen Orte erreichen und die Gespräche mit Pflegedienst und Therapeuten hielten mich aufrecht. Auch sorgte eine Hauswirtschaftsfachkraft für die notwendige Sauberkeit und Ordnung. Mit ihr konnte ich mich gut unterhalten und wir versuchten der Unordnung Herr zu werden. Über ein freudiges Ereignis möchte ich noch berichten. Mein geliebter Kater saß am Tag meiner Rückkehr vor meiner Tür. Er hatte mich nicht vergessen und ist bis heute ein treuer Partner von mir, der immer zu mir hält und mich aufrichtet. Nach dem Einbau eines Lifts konnte ich auch den Keller und

die erste Etage meines Hauses erobern. Dafür hatte ich vorher mein Auto verkauft. Nun bekam ich den Zugriff zum Badezimmer, Schlafzimmer, einem weiteren Zimmer und dem Keller meines Hauses und mein Lebensraum wuchs weiter. Unverhofft stellten mir Nachbarn den Scooter ihres verstorbenen Vaters zur Verfügung. Das war ein weiterer positiver Gewinn für mich, denn ich konnte allein drei Läden erreichen und für mich einkaufen. Da war ein weiterer Schritt der Selbständigkeit erreicht.



Susan Oestreich Foto: WS

Dieser Zustand änderte sich lange nicht, bis ich die von der Krankenkasse geforderte Reha absolvierte. Im Arztbericht stand, dass ich gute Fortschritte gemacht hatte. Sofort nach der Reha bestätigte der Medizinische Dienst, dass ich kein Pflegefall mehr sei, ich bräuchte ja keine Pflege mehr. Lachend sagte man mir ins Gesicht, dass alles, was ich nicht könne, von meinem eigenen Geld bezahlen müsse. Vor allem die Hauswirtschaftsfrau. Das machte mich wütend, denn ich konnte Vieles nicht. Auch sollte ich Abzüge für eine vorzeitige Beantragung der Rente trotz 90% Behinderung erhalten.

Für mich war klar: Ich werde wieder meinem Beruf als Lehrerin nachgehen! Dazu benötigte ich zuerst ein Auto. Mit Hilfe meiner Schwester fand ich einen geeigneten Wagen. Sie und ein Nachbar unterstützten mich beim Kauf und der Abholung. Das war ein großartiges Gefühl.

Aber ich hatte auf meinem Weg zurück in den Beruf noch einen letzten Schritt zu überwinden. Nach einigen Telefongesprächen und einem Gespräch mit Vertretern der Gewerkschaft richtete ich mich auf einen Termin mit der Dezernentin in Münster ein. Meine Schwester fuhr mich dort hin. Die Dezernentin meinte: „Wie wollen Sie arbeiten, wenn Sie nicht freihändig laufen können?“ Ich antwortete: „Natürlich gehe ich mit dem Rollator in die Schule. Sonst ist es zu gefährlich.“

Nach der Wiedereingliederung durfte ich wieder voll arbeiten. Heute bin ich mit voller Stundenzahl an meiner Realschule beschäftigt. Ich unterrichte die Förderschüler aus anderen Ländern, die Deutsch lernen müssen. Der Unterricht macht mir viel Freude. Von allen Schülern und Schülerinnen der Schule werde ich akzeptiert und erhalte auch viel Hilfe, z.B. halten sie mir die Türen auf. Ich möchte die Schule nicht mehr missen und freue mich auf diese Weise wieder ins normale Leben zurückgefunden zu haben. Bedanken möchte ich mich bei meiner Tochter, meiner Schwester, meinen Enkeln, einigen Kolleginnen und den Mitgliedern der Kreuzbundgruppe Horst, die mir zur Seite gestanden haben. Auch meinem Kater Bruno verdanke ich viel, weil er mich jeden Tag liebte, egal wie ich mich fühlte.



Rätseln und Lachen

Glosse

Deutsche Brauereien in Katerstimmung

von Werner Schehler

Der Bierabsatz hat sich im Jahr 2017 auf einen historischen Tiefpunkt eingestellt. Es geht schon seit vielen Jahren bergab. 1993 betrug der Absatz noch 112,1 Millionen Hektoliter. Da florierte sowohl die Brauereiwirtschaft als auch die Wirtschaft an der Ecke. 2017 waren es nur noch 93,5 Millionen Hektoliter Bier.

Die Ursachen sind klar. Gesundheitsgurus predigen gemäßigten Alkoholkonsum. Das Rauchverbot in Kneipen haben sie durchgesetzt und so das gemütliche Bier am Stammtisch verdorben. Die Gesellschaft lehnt Menschen ab, die sich mit Freunden auf der Straße treffen, gesellig ein paar Flaschen Bier trinken und fröhlich sein wollen. Krankenkassen unterstützen von Gesetzes wegen sogar die Selbsthilfearbeit der Alkoholiker und fördern damit deren Brauereiboykott.

Dann ist da noch die niedrige Arbeitslosenquote. Wie soll in der Gesellschaft viel Bier getrunken werden, wenn alle arbeiten müssen? Auf der Arbeit ist das Bier in der Regel auch nicht erlaubt. Vielleicht können wenigstens die 240 Leute, die bei

der Warsteiner Brauerei aufgrund des niedrigen Bierabsatzes wohl ihren Job verlieren, nun einen Beitrag leisten und mehr Bier trinken.

Was wir brauchen, sind einfache mutige Politiker. Wie Gerhard Schröder, der einst bei einer Autogrammstunde sagte: "Hömma, hol mir ma 'ne Flasche Bier, sonst streik' ich hier und schreibe nicht weiter." Heutzutage undenkbar. Und doch bleibt Hoffnung: Die Brauereien freuen sich auf die diesjährige Fußballweltmeisterschaft. Das ist nachvollziehbar. Nüchtern betrachtet ist Fußball schließlich nur ein banales Ballspiel.

Sagt die Mutter zu ihrem Sohn: "Hans, bin ich denn wirklich so eine schlechte Mutter?" Daraufhin sagt der Sohn: "Mama, ich heiße Klaus!"

Tausche Arbeitsplatz:

25 h/Woche
freie Zeiteinteilung
nette Kolleginnen / Kollegen
sehr coole Chefin
knapp 4000 € Netto,
Urlaubsgeld und 13. Gehalt

Gegen meinen!

Sudoku

						8	7	6
1	8	9		6				
	6			8		3		
	9			3			6	7
			8	2	5			
	2	3				1	5	
6			5					
9	3				6			
					9		8	4

Termine

Datum	Uhrzeit	Ort	Veranstaltung
Freitag 15.06.2018	18:00 bis 19:00 Uhr	St. Josef Hospital kleiner Konferenzraum	Vorstandssitzung
Freitag 15.06.2018	19:00 bis 21:00 Uhr	St. Josef Hospital kleiner Konferenzraum	Stadtverbandssitzung
Samstag 16.06.2018	10:00 bis 14:30 Uhr	Gelsenkirchen Buer Hochstraße	Aktionstag „GE-meinsam Barrieren abbauen“
Sonntag 05.08.2018	10:00 bis 12:00 Uhr	Hof Holz Braukämperstraße 80	Vorstandssitzung, gemeinsam mit SV Bochum und Caritas
Sonntag 12.08.2018	11:00 bis 14:30 Uhr	Hof Holz Braukämperstraße 80	Grillen mit allen Gruppenmitgliedern, Angehörigen, SV Bochum und Caritas
Samstag 01.09.2018	10:00 bis 14:00 Uhr	Hans-Sachs-Haus Ebertstraße 11	Selbsthilfetag 2018
Samstag 01.09.2018		Fortbildungszentrum der Caritas, Essen	DV Gruppenleiterarbeitstagung
Freitag 07.09.2018	18:00 bis 19:00 Uhr	St. Josef Hospital kleiner Konferenzraum	Vorstandssitzung
Freitag 07.09.2018	19:00 bis 21:00 Uhr	St. Josef Hospital kleiner Konferenzraum	Stadtverbandssitzung
Montag 17.09.2018		Berufskolleg Königstraße 1	Aktionstag 100% (er)Leben
Samstag 13.10.2018	16:00 Uhr	St. Joseph Kirche Grillostraße, GE-Schalke	Kreuzbund Wortgottesdienst mit Pfarrer Ingo Mattauch
Sonntag 04.11.2018	15:00 Uhr	Firebowl Habichtsweg 10	Bowlen
Freitag 16.11.2018	18:00 Uhr	St. Josef Hospital kleiner Konferenzraum	Vorstandssitzung
Freitag 16.11.2018	19:00 Uhr	St. Josef Hospital kleiner Konferenzraum	Stadtverbandssitzung
Sonntag 16.12.2018	15:00 Uhr	St. Josef Hospital großer Mehrzwecksaal	Gemeinsame Weihnachtsfeier

Vorstand = Rainer Löttsch, Werner Schehler, Karin Oerschkes, Harald Flach

Stadtverband = Vorstand + Gruppenleitungen und Stellvertretungen + Einzelmitglieder + Vertretungsperson der Caritas

Stadtverband für alle = Stadtverband + alle Gruppenmitglieder (Im Falle einer Wahl sind nur Kreuzbundmitglieder wahlberechtigt)

Wöchentliche Vorstellung des Kreuzbundes im St. Elisabeth Krankenhaus, Station 5

Cranger Str. 226, 45891 Gelsenkirchen Erle, Ansprechpartner: Frau Aleweld, Tel.: 0209 7003-0

Infoabend Kreuzbund immer Dienstags, von 19:00 bis 20:00 Uhr auf der Station 5

Gruppe	Monate 2018
Evelin und Kurt	Januar und Juli
Buer 1	Februar und August
Buer 2	März und September
Buer 3	April und Oktober
Altstadt	Mai und November
Horst	Juni und Dezember

**Selbsthilfe und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige
 Fachverband des Deutschen Caritasverbandes**

Gruppeninformationen und Termine:

 Montag 19:00 Uhr <u>Buer I</u> Harald Flach 0163 7378334 harald-flach@t-online.de Michaelshaus (Eingang Freiheit) Hochstr. 47	 Mittwoch 19:00 Uhr <u>Buer II</u> Frank Türk 0209 66189 Frank_tuerk@arcor.de Michaelshaus (Eingang Freiheit) Hochstr. 47
 Donnerstag 19:00 Uhr <u>Buer III</u> Jürgen Schucht 0209 390947 Michaelshaus (Eingang Freiheit) Hochstr. 47	 Donnerstag 19:00 Uhr <u>Horst</u> Rita Kräft 0209 512771 St. Josef Hospital Rudolf-Bertram-Platz 1
 Montag 19:00 Uhr <u>Altstadt</u> Reinhard Kreft 0201 321657 KreftHardy@aol.com Kath. Stadthaus Kirchstr. 51	 Donnerstag 17:45 Uhr <u>Erle</u> Werner Josefowitz 0209 3665651 w.josefowitz@unitybox.de St. Barbara Jugendheim Cranger Str. 274a
 1. u. 3. Montag 19:00 Uhr <u>Junger Kreuzbund</u> Karin Oerschkes 0209 496941 karinoerschkes@gmx.de Job Cafe Gelsenkirchen Bochumer Str. 9 1. und 3. Freitag 15:30 Uhr <u>Frauengruppe</u>	